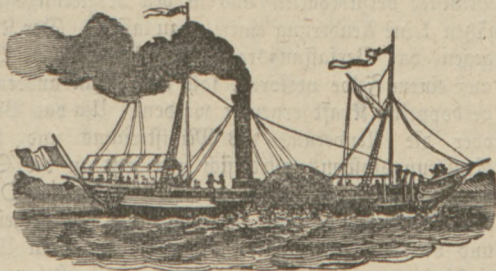


# Danziger Dampfboot.

No. 119.

Freitag, den 23. Mai.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, Freitag den 23. Mai, Vorm.

Die heutige „Stern-Ztg.“ sagt bezüglich der Mittheilung der „Kasseler Ztg.“ über die Interpellation des kurhessischen Gesandten an den Preuß. Minister des Auswärtigen, Grafen Bernstorff und die getroffenen militairischen Maßregeln u. A. Folgendes: „Angesichts der thatsächlichen Verhältnisse, welche deutlich genug sprechen, ist kaum die ausdrückliche Bemerkung nöthig, daß die von der „Kasseler Ztg.“ kundgegebene Auffassung der Worte Bernstorff's auf entschiedenes Mißverständnis beruht. — Die offiziöse „Stern-Ztg.“ ist ferner in der Lage versichern zu können, daß die Aeußerungen Bernstorff's der Art gewesen seien, dem Gesandten Kurhessens keinen Zweifel über den ganzen Ernst der Lage und den festen Willen der Preussischen Regierung zu lassen, um den kurhessischen Konflikt zum Abschluß zu bringen.“

— Grabow ist wieder zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit 276 Stimmen von 288 gewählt.

Kassel, 22. Mai.

Die „Kasseler Zeitung“ sagt, daß auf eine Anfrage des kurhessischen Gesandten Hrn. v. Baumbach, der preussische Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, erklärt habe, die militairischen Maßregeln Preussens beabsichtigten keine Demonstration und hätten keine besondere Richtung nach Kurhessen.

Frankfurt a. M., Donnerstag 22. Mai.

In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte der kurhessische Ausschuß die Annahme des preussisch-österreichischen Antrages vom 8. März auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Die Entscheidung wird voraussichtlich nächsten Sonnabend stattfinden.

Dresden, Donnerstag 22. Mai.

So eben hat die Landtags-Eröffnung durch den Minister v. Beust stattgefunden. Die Eröffnungssrede sagt unter Anderem: Dem Landtage sei die letzte Entscheidung bezüglich des Handelsvertrages vorbehalten. Die Regierung habe eine vorläufige Beitritts-Erklärung abgegeben. Sie sei hierbei der Ueberzeugung gefolgt, daß die sächsische Industrie in die ihr geöffnete Bahn getrost eintreten könne und glaube einem gerechten Selbstbewußtsein des Landes die Geltung zu verlagern, wenn sie gezögert hätte, dies öffentlich auszusprechen. Sachsens Regierung werde nie vergessen, was sie Gesamtdeutschland schuldig sei; partikuläre Rücksichten lägen ihrem Entschlusse fern. Ein entschiedener Eintritt in die unvermeidliche Umgestaltung des Zoll-Tarifs könne den Fortbestand des Zoll-Vereins nicht allein am besten gewährleisten, sondern sei auch die Basis, auf welcher die Weiterbildung des bestehenden Handelsvertrags mit Oesterreich und dessen Zollanschluß, um zu gelingen, sich vorbereiten müsse.

Stuttgart, Donnerstag 22. Mai.

In der gestern stattgehabten Sitzung der Zweiten Kammer stellte die katholische Fraction den Antrag: Die Regierung möge ihre Bestrebungen auf eine mehr concentrirte Vereinigung nach Innen herbeiführende Umwandlung der Bundesverfassung mit einer Nationalvertretung richten, ihr Augenmerk auf einen

Gesamtdeutschland umfassenden Verband lenken und Bestrebungen entgegenwirken, welche auf Gründung eines engeren Bundesstaates gerichtet, eine Spaltung Deutschlands herbeiführen würden.

Stuttgart, Donnerstag 22. Mai.

Die Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Regierung verspricht die Entschliebung über den Handelsvertrag zu sistiren bis sie die Stände gehört.

Hannover, Donnerstag 22. Mai.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde auf Antrag Ostermeyer's die nachträgliche Genehmigung des einseitig vom Finanzminister angekauften Barlsruhgäuser Bergwerks mit großer Majorität verweigert.

Warschau, Donnerstag 22. Mai.

Nach eingetretener Weisung aus Petersburg sollen energische Vorbereitungen zur Eröffnung einer Central-schule im August getroffen werden. Es sind hierzu eine Million polnischer Gulden angewiesen. Es sollen zuvörderst Lehrstühle für Jura und Philologie und später auch für Politechnik errichtet werden.

Petersburg, Donnerstag 22. Mai.

Ein kaiserliches Dekret gestattet die gänzlich zollfreie Einfuhr chinesischer Waaren über die asiatische Grenze mit Ausnahme von Thee und Kornbranntwein. Die Summe des von der Bank vorgestern eingenommenen Goldes beträgt  $\frac{1}{4}$  Million Rubel.

Kopenhagen, Mittwoch, 21. Mai.

Die „Berlingsche Zeitung“ dementirt das Gerücht, daß Dänemark bei den europäischen Mächten die Abhaltung eines Kongresses zur Schlichtung der deutsch-dänischen Streitfrage angeregt habe.

Kopenhagen, Donnerstag 22. Mai.

„Fädrelandet“ theilt mit, daß in diesen Tagen die Ordre ergangen sei, an den Bahnhöfen Altona und Büchen Befestigungen anzulegen.

Ragusa, Mittwoch, 21. Mai.

Derwisch-Pascha ist nach zwei Gefechten in Niksch eingezogen. Die Montenegriner und Insurgenten haben Zubzi angegriffen, sind aber dreimal zurückgeschlagen worden.

## Die hessische Verwicklung.

Die erste Wendung, welche der Gang der hessischen Angelegenheit zu nehmen scheint, ist einmal wieder recht dazu geeignet, die Schwierigkeiten der Aufgabe Preussens jedem zum vollen Bewußtsein zu bringen, Schwierigkeiten, die eben nur durch den festen und einigen, starken und befohlenen Willen von Regierung und Nation zu überwinden sind. Als was stellt sich nun die so laut verkündete Einmüthigkeit Preussens und Oesterreichs in dieser Angelegenheit heraus? nur als die oft erprobte halbe und scheinbare Nachgiebigkeit Oesterreichs, um den beargwohnten Bundesgenossen an seinen langsamen Schritt zu fesseln, von jedem selbstständigen und kräftigen Vorwärts zurückhalten. Ist es ihm wirklich Ernst damit in den Zuständen zu Kassel eine gründliche Aenderung eintreten zu lassen, so muß es doch einsehen, daß ein bloßes formelles Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 bei dieser Regierung nach den gemachten Erfahrungen noch nicht viel besagen will, daß, wenn man sich zu höher hinauf reichenden Personalveränderungen nicht entschließen kann, doch mindestens die Einsetzung eines Ministeriums geboten ist, dem eine aufrichtige Handhabung der Verfassung zuzutrauen ist. Statt nun Preussen in der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen, wird sogleich der for-

male Boden des Bundesrechts wieder erfaßt, um hier von neuem eine glückliche Vertheidigungsposition zu gewinnen, zu deren Aufgabe schon beinahe die verblendete Hartnäckigkeit des Schütlings gezwungen hatte, um dem verhassten Gegner womöglich eine neue Demüthigung zuzufügen. Und hierin wird es nicht nur bei den mit der kurhessischen gleichgesinnten Bundesregierungen Beistand finden, auch die übrigen Mittelstaaten werden, so weit sie nicht gerade in dieser Sache das Aergerniß bei ihrer Bevölkerung zu scheuen haben, gern jeden Vorwand ergreifen, vollständig auf seine Seite zu treten. Denn der Gegensatz zwischen ihnen und Preussen bleibt nun einmal ein unauslöschlicher; ist er auch einen Augenblick verdeckt, was immer nur in den Momenten von Preussens Schwäche der Fall sein kann, bricht er doch gleich bei der ersten Gelegenheit wieder hervor. Nur auf einen Bundesgenossen hat die preussische Regierung, so lange sie ihrem Beruf getreu bleibt, zu rechnen, auf die thatkräftige Unterstützung des eigenen Volkes; die Wünsche und Hoffnungen eines großen Theils der deutschen Nation stehen ihr zwar zur Seite, aber eine thatkräftige Unterstützung ist von daher fürs erste nicht zu erwarten. Um so nothwendiger ist aber auch die Einigkeit der beiden Factoren in diesem Staate, der ja noch beständig in einer Krisis begriffen, in dem alle inneren und äußeren Fragen in einem viel engeren Zusammenhang stehen, als in den anderen längst zu festen Organismen ausgewachsenen Großmächten, daher zwar viel verwickelter erscheinen, in Wahrheit aber, wenn man nur von beiden Seitern den vollen und rechten Willen mitbringt, sich für die Lösung einfacher herausstellen werden.

Berichtigung. In dem Leitartikel „die Thronrede, in der Mittwoch-Nummer vom 21. d. M., ist folgender sinnentstellender Druckfehler dahin zu berichtigen: daselbst muß es nämlich Zeile 7 von oben statt „irgend eine Gewißheit verathen könnte“ heißen „irgend eine Vereiztheit.“

## Landtag.

Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung: Donnerstag, 22. Mai, Mittags 12 Uhr. Präsident: Alterspräsident Kühn e. — Am Ministerisch befindet sich Niemand. Die Tribünen sind zahlreicher besetzt als an den beiden Tagen zuvor.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 10 Minuten. Die Privatdiskussion der Abgeordneten ist so lebhaft und wird so laut geführt, daß der Präsident wiederholt das Zeichen mit der Glocke geben muß. Demnächst tritt das Haus in die Tagesordnung, die Wahlprüfungen, ein. Nachdem dieselben von dem Hause genehmigt worden, theilt der Präsident mit, daß in der gestrigen Sitzung die Wahlen von 262 Abgeordneten und in der heutigen von ca. 40 Abgeordneten genehmigt worden sind. Das Haus sei somit bereits beschlußfähig und könne nunmehr zur Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten schreiten. Dasselbe wird morgen Freitag Vormittags 10 Uhr stattfinden.

## Kundschau.

Berlin, 22. Mai.

— Die „Berl. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wenn ein ruhiger Beobachter von Weitem unsere gegenwärtige Situation in der kurhessischen Sache in's Auge faßt, so sollte er erwarten, die Hauptstadt und sämtliche Provinzen in der größten Aufregung zu sehen. Denn Preussen hat seine Ehre daran gesetzt, eine Sache durchzuführen, die in ihrer Folge die allergrößten Dimensionen annehmen kann. Denn von welcher Seite man auch die directe Einwirkung betrachtet, die wir auf den Kurfürsten ausüben wollen, überall steht uns der positive Buchstabe des Bundesrechts



entgegen. Sagen wir aber, die thatsächlichen Verhältnisse seien dem geschriebenen Recht über den Kopf gewachsen und müßten dasselbe sprengen, so haben wir eben den Beweis durch Thatfachen zu liefern, durch einschneidende, unwiderlegbare Thatfachen. Wunderbarer Weise herrscht hier im Ganzen nicht die mindeste Aufregung. Kein Mensch sieht einen Weg, ohne Beeinträchtigung unserer Ehre den Conflict zu vermeiden, und doch glaubt kein Mensch an einen Conflict. Wenn die Behauptung zu stark sein sollte, so setze man einige unbedeutende limitirende Partikeln hinzu. Inzwischen wird die Bedeutung dieser Frage noch dadurch erhöht, daß sie, wie einmal die Regierung zum Landtage gestellt ist, zugleich eine innere ist. So lange das gegenwärtige Ministerium unverändert bleibt, glauben auch wir nicht an den Ernst. Das gegenwärtige Ministerium kann einen Conflict, der seiner ganzen Voraussetzung widerspricht, nicht wollen; es kann ihn, wenn es auch wollte, nicht durchführen. Es ist aber noch ein höherer Wille da, dem es um die Ehre unserer Fahne bitterer Ernst ist. Vielleicht findet dieser Wille noch in der letzten Stunde die angemessenen Werkzeuge.

Der bisherige preuß. Gesandte am Casseler Hofe, Hr. v. Sydow, ist bereits heute eingetroffen. Man weiß hier nichts von einer Einsprache, welche Oesterreich bereits auf Grund des Artikels XI. gegen das Vorgehen Preußens offiziell gethan haben sollte. Richtig ist, daß die Diplomaten in ihren Gesprächen auf diesen Artikel hingewiesen haben. Das Einrücken preussischer Truppen in Kurhessen soll, heißt es in Börsenkreisen, bestimmt am 23. erfolgen.

Was die Beleidigungen betrifft, welchen General Willisen in Kassel ausgesetzt gewesen, so sind bis jetzt nur unzusammenhängende Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gedrungen, — man erzählt, daß der Kurfürst das Schreiben des Königs von Preußen bei Seite geworfen, daß er anzügliche Worte auf die politische Situation in Preußen habe fallen lassen. Die für den Botschafter des Königs von Preußen so peinlichen Scenen sollen dazu in Gegenwart mehrerer Minister des Kurfürsten vorgefallen sein. Nach der „B. Allg. Z.“ wird dem General Willisen die Aeußerung zugeschrieben, daß er einem Andern gegenüber die ihm widerfahrne Behandlung mit einer Herausforderung beantwortet haben würde.

Die „Kreuzzeitung“ enthält Folgendes: Bei der Enthüllung des Denkmals des Grafen Brandenburg sprach Se. Maj. der König zum Oberbürgermeister Krausnick etwa: „Nun, mein lieber Oberbürgermeister, sei Ihnen dies Denkmal übergeben. Ich hoffe, daß die von Ihnen vertretene Stadt Berlin es stets hoch in Ehren halten, daß sie stets eingedenk sein wird der großen Verdienste, die der Mann (auf das Denkmal deutend) sich um das Vaterland und diese Stadt erworben hat, denn ihm gebührt der Ruhm, im November 1848 im Verein mit Feldmarschall Wrangel Ruhe und Ordnung hergestellt zu haben. Ich hoffe, daß solche Zustände nicht wiederkehren und daß Sie, meine Herren, (zu den Vertretern der Stadt gewendet) das Ihrige dazu thun werden.“ — Darauf folgten noch einige leiser gesprochene Worte zu Hr. Krausnick. Dann, sofort sich umwendend, ging Se. Majestät auf Herrn von Manteuffel II. zu, schüttelte ihm sehr herzlich die Hand und sprach dann: „Wie sehr bedaure ich, Ihren Herrn Bruder heut nicht hier zu sehen. Auch er hatte ja damals den ruhmvollsten Antheil an der Rettung des Vaterlandes; das sind Verdienste, die niemals (mit erhobener Stimme) werden vergessen werden. Sagen Sie ihm, daß er dessen versichert sein könne, und sprechen Sie ihm nochmals mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht vergönnt war, heute hier zugegen zu sein.“

Die heutige Kreuzzeitung meldet, daß alle Gerüchte von dem Eintritt des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen in das Ministerium bis jetzt ungegründet sind. Derselbe ist vielmehr zum Gesandten in Paris ernannt.

Die gestrige Nummer des „Publicisten“ und die heutige Nr. der „Kreuzzeitung“ sind in der vergangenen Nacht, heute früh auch die Morgen-Nr. der „Berl. Allgem. Ztg.“ auf Verfügung des Staats-Anwalts, Hrn. v. Schelling, polizeilich mit Beschlag belegt.

Kassel, 19. Mai. Sie werden nicht iren, wenn Sie annehmen, daß die preussische und österreichische Diplomatie in Kassel von einer direct entgegengesetzten Strömung geleitet werden. Ungeachtet der gemeinsamen Anträge vom 8. März und 10. Mai, ungeachtet der von Graf Rechberg im Reichsrathe zu Wien abgegebenen Erklärung, daß der kaiserliche Bundestagsgesandte angewiesen sei, mit dem Vertreter Preußens Hand in Hand zu gehen, ungeachtet der

neuesten Versicherungen, daß die Mission des Generals v. Willisen im Einverständnisse mit der kaiserlichen Regierung erfolgt sei, liegen genügende Gründe vor, an der entente cordiale der deutschen Großmächte in der kurhessischen Sache zu zweifeln. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß der österreichische Gesandte in Kassel anderen Rath erteilt als Graf Rechberg spricht und sein Vertreter in Frankfurt stimmt. Graf Rechberg, welcher seine vorhinige Eigenschaft als Bundescommissar nicht vergessen hat, ist nach wie vor die Stütze des Ministeriums. Ihm wird der Rath zugeschrieben, formell nachzugeben und die Verfassung von 1831 herzustellen, aber die jetzigen Minister beizubehalten und in den Regierungsgrundsätzen keine Aenderung eintreten zu lassen. Der Kampf gegen das Verfassungsrecht des kurhessischen Volks, auf einem Felde verloren, soll auf einem andern mit verdoppelter Kraft erneuert werden. Um das Bleiben oder die Aenderung des Ministeriums und seines Regierungssystems wird sich von jetzt an der Streit drehen. Wie es scheint, werden Preußen und Oesterreich an diesem Streite in erster Linie sich beteiligen und vielleicht schon bald statt der scheinbaren Uebereinstimmung als offene Gegner gegenüberstehen.

Koblenz, 19. Mai. Aus Veranlassung der jüngst angeordneten Mobilmachung des 4. und 7. Armeekorps haben auch das in Düsseldorf stehende Füsilierbataillon des hiesigen 4. Gardegrenadierregiments Königin, sowie die zum 8. Armeekorps gehörigen in Köln stehenden Infanterieregimenter Nr. 28 und 65 Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, um nach Wesel beim Ausmarsch des zum 7. Armeekorps gehörigen Infanterieregiments Nr. 17, sowie noch an andere durch den Abmarsch der Truppen des 7. Armeekorps frei werdende Orte als Besatzung zu rücken. Ein hiesiges bedeutendes Geschäftshaus, welchem die Victualienlieferung für diese Truppentheile in Köln und Düsseldorf obliegt, hat deshalb gestern durch den Telegraphen bei diesen Truppentheilen wegen der Lieferung angefragt, und die Nachricht erhalten, daß der Ausmarsch *s i s t i r t* sei; eben so versicherte ein grade in diesem Hause anwesender Kaufmann aus Güttersloh in Westphalen, daß die einberufenen Reserven des 7. (westphälischen) Armeekorps vorgestern nach Hause zurückgeschickt worden seien.

Vieu, 19. Mai. Die Fichte-Feier der hiesigen Universität wurde heute in der Aula des Akademiegebäudes begangen. Vor einem sehr zahlreichen Publikum, worunter wir außer den selbstverständlich anwesenden Professoren aller Fakultäten auch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, sowie den Präsidenten und Vice-Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, und viele andere namhafte Persönlichkeiten bemerkten, las Professor Lott die Festrede, welche im Umriß die philosophische und politische Wirksamkeit und Bedeutung Fichte's zu schildern suchte.

Die Zeitungen sprechen viel von wichtigen und erwarteten Ereignissen, die den Kaiser wie den Staatsminister früher zurückgebracht haben sollen, als man sie erwartete. Der Kaiser kam früher in Folge der gebotenen Rückkehr der Kaiserin und Herr v. Schmerling eilte mit seiner Rückkehr, weil man ihm gemeldet, daß Se. Majestät schon Mittwoch eintreffen werde.

Turin, 17. Mai. Am 15. traf völlig unerwartet General Garibaldi in Bergamo ein: sein Besuch galt der Verhaftung des Obersten Nullo auf dem Gebiet der Sarnico. Das Gerücht geht, daß Nullo in Verbindung mit Andern von der Actionspartei eine Unternehmung im Schilde geführt, deren Centrum die Thäler und Gebirge rings umher hätte sein sollen. Die Regierung wurde rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt. Zwei Bataillone Truppen marschirten von Bergamo nach Elmone; aus Mailand traf plötzlich das 14. Regiment ein, fertig um weiter zu marschiren. Auch von Brescia gingen Truppen nach Val Camonica, ebenso von Como gegen das Stiffer Joch. Dies alles erregt Erstaunen und Unruhe, da man die Gründe dieser auffallenden Truppenbewegung nicht kennt. Garibaldi hatte eine Unterredung mit dem Präfecten und wurde auf dem Wege zum Syndicus Camozzi mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Er redete dann vom Balcon des Hauses, erinnerte, daß der 15. Mai der Jahrestag der Schlacht von Calatafimi sei und erklärte, daß die Verhaftung seines Freundes Nullo in der falschen Beschuldigung des Mazzinismus ihren wahrscheinlichen Grund habe. Die Verhaftung Nullo's regte die Bevölkerung Bergamo's sehr auf; man verlangte laut die Befreiung Nullo's und strömte zu den Gefängnissen, um ihn zu befreien. Der Präfect erklärte, daß Oberst Nullo bereits abgeführt sei. Als die Aufregung wuchs, mußte das 14. Regiment auf dem Platz Garibaldi unter die Waffen treten. Später

trafen 40 junge Leute in Bergamo ein, welche von den Truppen in Cornico verhaftet worden waren. Außer Nullo wurde auch Ambiveri, Offizier des Süddeeres, verhaftet. Die „Opinione“ bemerkt dazu Folgendes: Schon seit einigen Tagen war das Kommen und Gehen von jungen Reisenden zwischen Genua, Mailand, Turin, Bergamo, Brescia u. s. w. sehr auffallend, so daß sogar in den Cafés von einem Putsch gegen Tirol die Rede war. In Bergamo wurden Waffen, Munition und Uniformen abgefaßt. Von Garibaldi behauptet „Opinione“, daß er die Auslieferung der Gefangenen vergebens verlangt habe. Alle Berichte aus Bergamo sprechen dagegen davon, daß Garibaldi die Bevölkerung beruhigt und das Ganze als Verläumdung, Mißverständniß u. s. w. dargestellt habe. Indessen sind alle Gebirgspässe von italienischen Truppen besetzt, um jeden Putsch mit Gewalt zu verhindern. „Opinione“ bringt die plötzliche Abreise des Kaisers von Oesterreich aus Venedig mit diesen Ereignissen in Verbindung. Die „Monarchia Nazionale“ bedauert es, daß Garibaldi sich von seinem edeln Herzen zu Barmüthen gegen die Behörden über die Verhaftung Cattabene's habe hinreißen lassen. Die Verhaftung fand zu Trescorre um 3 Uhr Morgens in aller Stille, ohne daß Garibaldi und seine Freunde etwas davon merkten, durch Gensd'armerie statt. Cattabene wurde nach Genua geführt. Auch über diese Verhaftung ruht noch ein Schleier. „Diritto“ behauptet, daß die Carabinieri (Gensd'armen) den Oberst Cattabene unterwegs sehr rücksichtslos behandelt hätten. Einige behaupten, daß Cattabene einen Paß verloren, der von einem der Diebsbande, die Parodi bestahl, benutzt wurde. Das ganze Badhaus von Trescorre wurde durchsucht, die Namen aller Anwesenden wurden notirt. Garibaldi bot dem General-Secretair Barbarour jedwede Garantie für den Oberst Cattabene an.

Paris, 18. Mai. Die Nachrichten von dem vereinzelt vorgehen Frankreichs in Mexico wird von der pariser Presse eben nicht mit übergroßer Begeisterung aufgenommen. Daß die officiösen Blätter mit dieser Maßregel der Regierung einverstanden sind, und gegen den betreffenden Artikel der „Times“ entschieden Front machen, versteht sich freilich von selbst. Dagegen aber lassen das „Journal des Debats“, „Siecle“ und „Temps“ ihre Zweifel an der politischen Berechtigung dieses Schrittes unverhüllt durchblicken und nimmt die „Presse“ nicht Anstand, die „Patrie“, welche das Benehmen der Engländer in Mexico gestern geradezu als Verrätherei brandmarkt, dieserhalb gehörig heimzuleuchten und die Ansicht auszusprechen, wenn man eine gemeinsame Gelegenheit zu Dritt unternehme, sei es in der Ordnung sich der Majorität zu fügen. Ueberhaupt seien die Nachrichten aus Mexico noch zu verworren, als daß man sich ein Urtheil erlauben dürfte, wo in diesem Falle das Unrecht liege.

Vor einigen Tagen hat eine Versammlung des Rathes der Freimaurerloge zum großen Orient stattgefunden, welchem der Großmeister Magnan präsidirte. Dieser eröffnete den Herren, daß es des Kaisers entschiedenster Wille sei, die Vereinigung der beiden Riten herzustellen, und er wünsche daher, die Ansicht des Rathes entgegenzunehmen; doch sage er ihnen vorher, welcher Art die Ansicht auch sein möge, der kaiserliche Wille unter allen Umständen vollzogen werden. Es ist begreiflich, daß darauf hin die Mitglieder des Rathes kein weiteres Bedenken trugen, sich für die Meinung des Herrn Großmeisters auszusprechen. So weit die Wahrheit, doch glaube ich es als Dichtung bezeichnen zu müssen, wenn man hinzusetzt, daß Magnan sich in den Großorient begeben, nachdem er eben von der großen Revue seines Armeekorps vor dem König von Holland zurückgekehrt sei.

Mirós geht nach Constantinopel, und hat vorläufig jeden Plan, seine Geschäfte wieder zu beginnen, aufgegeben. Er äußert sich, wie ich höre, mit ziemlicher Bitterkeit über einzelne Größen des kaiserlichen Hofes, welche ihm früher den Hof machten, und die jetzt wie in einer Wolke unsichtbar für ihn bleiben.

Manchester, 15. Mai. Die in hiesiger Stadt, in Liverpool, in Bradford, in London und anderwärts die seit des Canals lebenden Deutschen verfolgenden regster Theilnahme den Gang der politischen Ereignisse im Vaterlande, und zwar vor Allem den preussischen Verfassungskampf. In einer am 26. April stattgehabten Versammlung der Mitglieder des deutschen Nationalvereins in Manchester ward folgende Resolution gefaßt: „Die Mitglieder dieser Versammlung können es sich nicht versagen, ihre innige Freude auszudrücken über die eben so ernstwürde als entschiedene Haltung des preussischen Volkes in seinem Kampfe gegen ein Ministerium, welches die ver-



fassungsmäßigen Rechte des Volkes und die wahren Interessen der Krone zugleich bedroht, und daß es so glänzend das Vertrauen rechtfertigt, welches die deutschen Männer des Fortschrittes in dasselbe gesetzt haben.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Mai.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Nagelschmiedemeister Friedrich Alexander Köhlig wegen wissenschaftlichen Meineids zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ein Schumachergefell und ein Arbeitermann haben sich erhängt; ersterer gestern auf der Königshöhe; letzterer heute in seiner Wohnung, er war verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Neuenburg, 20. Mai. Gestern war in Lalkau in der dortigen kathol. Kirche ein Feuer ausgebrochen, das, als es entdeckt wurde, schon im Innern der verschlossenen Kirche so überhand genommen hatte, daß alle aus der Umgegend geleistete Hülfe zu spät kam. Die alte, in gotischem Style gebaute Kirche wurde nebst dem Hospitale und einem andern kleinen Gebäude ein Raub der Flammen.

Graudenz, 21. Mai. Dem Vernehmen nach werden zu der im August d. J. bei der hiesigen Festung stattfindenden Belagerungsübung zehn Pionier-Compagnien herangezogen; es sollen mit derselben vorzugsweise größere Versuche für den Minenkrieg verbunden werden. Diese Versuche sind bekanntlich höchst interessant.

Neumark, 19. Mai. Gestern Abend 11 Uhr ging in unserer Nachbarstadt Kauerne wieder ein großes Feuer auf, das in aller kürzester Zeit 13 bis 15 Wohnhäuser und fast die doppelte Zahl an Stallungen in Asche legte, und hunderte von Menschen unglücklich gemacht hat.

Königsberg. Die hiesige königl. Albertus-Universität feierte am 19. Mai 11 Uhr Vormittags die erste Saccularfeier des Geburtstages des Philosophen J. G. Fichte, ihres einstigen Collegen, im Auditorium maximum durch einen öffentlichen Redeact. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden. Festredner war der jetzige Prorector, Geh. R. Prof. Rosenkranz; er schien leiser etwas angegriffen zu sein, denn seine Stimme hatte nicht die Frische und den Wohlklang, die sonst seine Reden glänzend auszeichnen. Der Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit einer eingehenden Besprechung der Beziehungen Fichte's zu Preußen und speziell zu Königsberg. (R. G. Z.)

### Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 22. Mai cr.

Die Anklagebänke werden von zwei Paar Eheleuten eingenommen. Auf der ersten Bank sitzen die beiden Männer, auf der zweiten die beiden Frauen. Die Angeklagten sind aus dem Werderdorfer Stübblau und gehören dem Arbeiterstande an. In ihrer ländlichen Tracht, die nach allen Seiten hin die Spuren des Heruntergekommenen an sich trägt, bilden sie eine eigenthümliche Gruppe. Inbesseren verrathen weder die Physiognomien der Männer, noch die der Frauen gestottene Bösewichter oder Zuchthaus-Candidaten. Man ist bei ihrem ersten Anblick begierig zu erfahren, was sie verbrechen. Aus der Verlesung der Anklage erfährt man, daß zwei derselben, der Arbeiter E. o. s. und die Arbeiterfrau Dombrowska, des schweren Diebstahls, der Mann der Dombrowska des schweren Diebstahls und der schweren Hehlerei zugleich und die Frau des E. o. s. der schweren Hehlerei beschuldigt sind. — Alle vier bekennen unumwunden ihre Schuld und geben eine unverständliche Beschreibung über den Hergang ihrer verbrecherischen That. E. o. s., der bei dem Herrn Reichshauptmann Wessel zu Stübblau Kuffstatter gewesen, und auch früher auf dem Korn-Speicher desselben gearbeitet hat, erzählt, daß er während der Zeit, wo er in dem Korn-Speicher gearbeitet, sich öfters beim Nachhausegehen eine Hand voll Gerste in die Tasche gesteckt habe, um sie seinen Hühnern mitzunehmen. Das Gelingen dieser kleinen Versuche habe ihn zu größeren veranlaßt. Als er im Herbst krank gewesen und in Noth gerathen sei, habe er sich entschlossen, aus dem Speicher vermittelst Einsteigens bei Nachtzeit größere Quantitäten Getreide zu holen. So wie er und seine Frau seien auch die Dombrowski'schen Eheleute, mit denen er in einer Stube gewohnt, in Noth gerathen, da Dombrowski 18 Wochen lang an einem gebrochenen Bein krank gelegen. Die Dombrowska habe seine Gedanken errathen, und sich mit ihm zum Diebstahl verbunden. In einer Novembernacht des Jahres 1860 habe er sich, versehen mit einer Leiter, einem Zange, einem Fallicht nebst Schwefelholzchen, einem Strick und einigen Säcken, mit ihr aufgemacht. Sie seien beide bis an den Speicher des Herrn Reichshauptmann gegangen, um hier den Versuch zu wagen. Der Versuch sei auch gelungen. Auf der Leiter sei er zu einem über der Thür des Speichers befindlichen Fenster empor geklettert, habe die vier Nägel, mit denen dasselbe befestigt gewesen, vermittelst der Zange heraus gezogen, und es so mit leichter Mühe heraus nehmen zu können, um in den innern Raum des Speichers zu kriechen. Hier habe er dann seine Säcke gefüllt, und dieselben aus einer Luke an dem Strick hinunter gelassen. Die Dombrowska, welche er beauftragt, unten Wache zu halten, habe die Säcke in Empfang genommen. Da habe er vermittelst des offenen Fensters den Speicher wieder verlassen, dasselbe sorgfältig zugemagelt, und darauf mit der Dombrowska das Getreide nach Hause gebracht. Niemand habe eine Ahnung von dem Diebstahl gehabt. Denn es sei so viel Getreide in dem Speicher gewesen, daß das Abhandelnommen von einigen Scheffeln nicht hätte bemerkt werden können. Den Diebstahl im Speicher habe er mit der Dombrowska mehrere Male auf gleiche Weise wiederholt. Inbesseren habe er auch mit ihr aus einer Scheune des Herrn Wessel Getreide gestohlen. Um in die Scheune hinein zu kommen, habe er vermittelst eines Hebebaums die Flügel des Scheunenthors auseinander gezwängt und sei dann durch die so entstandene Oeffnung gekrochen. Auf der Tenne habe er die

Säcke gefüllt und dieselben durch die benannte Oeffnung der vor dem Thor stehenden Dombrowska gereicht. Der Diebstahl in der Scheune sei gleichfalls mehrere Male wiederholt worden. (Schluß folgt.)

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Politische Gegenstände.] (Schluß.) Zum Zwecke seiner Vertheidigung hielt Hr. Bodenstein wie sein Vertheidiger, Hr. Rechts-Anwalt Lipke, es für besonders wichtig, daß Hr. Glodde darüber als Zeuge vernommen würde, wie er dazu gekommen, dem Hrn. Landrath den Brief einzuhändigen. Das Richter-Collegium hielt jedoch die Vernehmung desselben nicht für nöthig. Hierauf ergriff der Hr. Staatsanwalt von Grävenitz das Wort, um die Anklage noch näher zu begründen und sich über den Charakter derselben zu verbreiten. Der Vortrag, welchen er hielt, war durch eine strenge Objectivität in der Behandlung der Anklage ausgezeichnet. „Daß der Landrath von Brauchitsch und zwar vorzugsweise mit Beziehung auf seinen Beruf“, sagte der Herr Staats-Anwalt, „beleidigt sei, das stehe unzweifelhaft fest; es könne sich also nur um die Prüfung der größeren oder kleineren Strafbarkeit des Angeklagten handeln. Er wolle es versuchen, sich, so weit es ihm möglich, auf den Standpunkt des Angekl. zu stellen. — Es hätten zwei Männer mit gleich fester politischer Ueberzeugung und gleicher Energie bei Geltendmachung derselben sich einander gegenübergestellt. Da hätten denn auch wohl die Personen nicht unberührt bleiben können. Ueberdies verwalte der Landrath v. Brauchitsch ein bedeutendes und einflußreiches Amt, das ein politisches sei und von einem characterfesten Mann unumgänglich ohne politische Ueberzeugung verwaltet werden könne. Daß er mit seiner politischen Ueberzeugung Gerechtigkeit und zwar die strengste in seiner Amtsführung verbinden könne: das würde wohl Niemand in Abrede stellen. Freilich könne der Gegner seine amtliche Thätigkeit als eine ihm feindliche ansehen, so daß er sich zum Kampfe gegen ihn aufgereizt fühle, um seiner Meinung Geltung zu verschaffen. Dabei aber sei wohl zu beachten, daß es eine sittliche Gränze in dem politischen Meinungskampfe gebe. Angriffe gegen politische Parteien und politische Ansichten der Einzelnen möchten ohne zu große Strenge beurtheilt werden können; niemals aber dürfen sich diese Angriffe gegen die Lauterkeit und Ehre ganzer Volksklassen und eben so wenig gegen die persönliche Ehre und Lauterkeit des Einzelnen und seiner Motive richten. Diese Gränze hätte der Angekl. überschritten. Wenn behauptet werde, der Landrath verkümmere den Leuten absichtlich ihr Jagdrecht, er stelle die Bequemlichkeit eines unteren Beamten höher, als die notwendigen Bedürfnisse seiner Kreisinsassen, er quäle sie mit Begebauten, um sie sich für seine politischen Zwecke dienstbar zu machen; so seien das Beleidigungen der amtlichen Ehre, die nicht schwerer sein könnten. Wenn ferner Wörter wie Helfershelfer zu einer schlimmen That und Trugnez, die geradegu aus den Regionen des Verbrechens entnommen seien, gebraucht wären; wenn der Ausdruck Antichrist vorkomme; wenn sogar auf politische und religiöse Unwahrheit hingedeutet würde: so sei damit in der That das Aeußerste geschehen. Einen solchen Eindruck habe der Brief auf den Staatsanwalt gemacht und werde ihn auf jeden unparteiischen Leser machen. Der Brief sei in der That der Art, daß man zu Gunsten des Angekl. nur annehmen könne, daß derselbe in äußerster politischer Erregung geschrieben sei und daß ihn der Angekl. schwerlich zwei mal gelesen. Er, der Staatsanwalt, müsse glauben, daß der Angekl., der sich in einer andern Streitschrift öffentlich und mit Zuvorsicht auf das Zeugniß des Landraths über seine eigene Amtsführung als Schutzgeber berufen, doch andere Meinung von dessen Gerechtigkeit habe und daß er Ehrenmann genug sei, um in einer andern Stunde Eigenschaften seines Gegners anzuerkennen, die mit dem Inhalt des Briefes nicht vereinbar seien. — Der Brief sei als ein vertraulicher bezeichnet worden; er, der Staatsanwalt, widerpreche dem und halte diese Annahme auch für eine dem Angeklagten nicht günstige. Es sei nicht abzusehen, woher der Angekl. das Vertrauen zur Geheimhaltung des Briefes genommen haben sollte. Der Brief enthalte weder die Aufforderung zur Geheimhaltung, noch vertrauliche Aeußerungen irgend welcher Art. Am Schlusse desselben werde zu einer politischen Propaganda ermahnt; er sei außer Stande, dem Angekl. zuzutrauen, daß er mit dem Inhalte des Briefes habe heimlich wirken wollen und müsse daher zu seinen Gunsten glauben, daß ihm die Gefahr einer solchen Benutzung des Briefes in seiner übermäßigen politischen Erregtheit nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Der Herr Staatsanwalt beantragte hierauf eine Geldstrafe von 100 Thlrn. gegen den Angekl., wobei darauf hingewiesen wurde, daß die ausgesprochene Beleidigung zum Theil den Charakter der Verläumdung trüge.

Nummehr ergriff der Herr Vertheidiger das Wort. Auch er sei, sagte er, der Meinung, daß es sich in diesem Falle nicht um die Strafe handle; auch er wolle die sittlichen Momente hervorgehoben haben. Die Veranlassung der gegen Hrn. Bodenstein erhobenen Anklage sei dessen Brief an Glodde. Dieser Brief sei, das müsse festgehalten werden, ein vertraulicher gewesen und nicht von dem Angeklagten, sondern von dem Landrath selbst veröffentlicht worden. Durch diese Veröffentlichung habe er seine Handlungsweise am besten characterisirt; er habe für dieselbe das Kreisblatt gemißbraucht, welches für ganz andere Zwecke da sei; er habe bei Gelegenheit derselben dem Hrn. Gutsherrn Bodenstein, der ein Schulzenamt verwalte, einen untergeordneten Beamten genannt, während dieser doch so gut wie jeder Andere als Staatsbürger bei der Wahlbewegung gehandelt habe und es in Preußen noch nicht so weit gekommen sei, daß man den Mann nach der Farbe des Knopfes, welchen er an seiner Mütze trüge, abschätze; er habe mit der Veröffentlichung des Briefes zugleich die Denunciation eingereicht. Dies Verfahren sei kein solches, auf welches die englischen Zeichnungen „fair“ und „gentlemanlike“ paßten. Aufpassen müsse übrigens die Veröffentlichung des Briefes

noch aus einem andern Grunde. Sei nämlich der Landrath der Meinung gewesen, daß in dem Briefe ein Vergehen enthalten, so hätte er sich auch sagen müssen, daß er durch die Veröffentlichung desselben das Vergehen nur verstärke. Die erhobene Anklage laute auf Verläumdung, Beleidigung im Amte und Beleidigung der Person. Von einer Verläumdung könne gar nicht die Rede sein, da genug Thatsachen vorhanden seien, durch welche es möglich sei, den Beweis der Wahrheit von alledem zu führen, was der Angeklagte gegen den Landrath vorgebracht. Der Herr Staatsanwalt habe gesagt, daß das Amt des Landraths ein politisches sei. Mit dem Amte sei aber nicht die Verpflichtung verbunden, sich als Candidaten aufzustellen. Das thue die Person und nicht der Beamte. Hr. v. Brauchitsch habe nun schon seit dem Jahre 1855 vier Mal seine Person bei den Wahlen aufgestellt. Je einflußreicher die Agitation eines Mannes sei, dessen politische Richtung für unheilvoll gehalten werden müßte, desto schärfer müsse ihm entgegen gearbeitet werden. Der Brief an Glodde sei allerdings in etwas scharfen Ausdrücken abgefaßt; aber das sei nöthig gewesen, um bei diesem Manne eine Wirkung zu erzielen. Inbesseren der Hr. Verth. hierauf die einzelnen Anklagepunkte beleuchtet und ebenso die Verläumdung wie Beleidigung überall in Abrede stellte, unterließ er auch nicht, an Stahl u. Gerslach, die Kreuzzeitung und die Bestrebungen der feudalen Partei zu erinnern, um dadurch gleichsam die amtliche und politische Wirksamkeit des Landraths in ein schärferes Licht zu stellen, ihre Wurzeln zu zeigen und die Handlungsweise seines Clienten als geboten und notwendig darzustellen. — Nach Beendigung der Rede des Hrn. Vertheidigers ergriff der Hr. Staatsanwalt wieder das Wort. Der Herr Vertheidiger, sagte er, habe sich besonders gegen den Landrath v. Brauchitsch gewandt, der nicht anwesend sei; er habe demselben den Vorwurf gemacht, daß er nicht als Gentleman gehandelt. Das sei zu weit gegangen. Er, der Staatsanwalt, würde es nicht wagen, einen solchen Vorwurf einem Angeklagten, der vor ihm stehe, ins Gesicht zu schleudern, geschweige denn gegen einen Abwesenden denselben zu richten. Was den Hinweis des Herrn Vertheidigers auf die politischen Ansichten Gerslach's und Stahl's betreffe, so sei nicht klar, wozu derselbe dienen solle. Ein Beamter könne sehr wohl diese Ansichten haben, ohne an seiner strengen Pflichten-Erfüllung gehindert zu werden. Man müsse überall die Partei von der Person trennen und die Achtung vor dieser stets aufrecht erhalten. Der Herr Vertheidiger entgegnete, daß die Abwesenheit des Herrn Landrath von Brauchitsch nicht seine Schuld sei. Nummehr zog sich das Richter-Collegium zur Berathung zurück. Dasselbe dauerte etwas länger, als gewöhnlich. Das Urtheil, zu welchem es gelangte, lautete dahin, daß der Angeklagte sich der Beleidigung und Verläumdung gegen den Landrath v. Brauchitsch schuldig gemacht und dafür mit einer Geldstrafe von 20 Thlrn. zu belegen sei. — Demn der Einwand, daß das Schreiben an Glodde ein vertrauliches gewesen, könne nicht gelten. Die Behauptung des Angeklagten, daß der Landrath die ihm obliegende Pflicht, für die öffentlichen Wege zu sorgen, als Deckmantel für seine politischen Agitationen und persönlichen Zwecke gebraucht, sei Verläumdung, da der Beweis der Wahrheit nicht geführt sei. Die Benennung „Antichrist“ sei unbedingt eine Beleidigung. Der Umstand, daß der Angekl. den Inhalt seines Briefes für innerliche Ueberzeugung und Wahrheit gehalten, könne nur als Milderungsgrund gelten.

### Bermischtes.

\*\* Der in Wien unlängst wegen Unterschlagung tausender von Briefen zur Verantwortung gezogene Post-Expediten Kalab hat durch seine Veruntreuung auch manche tragisch-komische Scene herbeigeführt. So erzählt man sich in Wien: Ein junger Mann, Geschäftskreisender bei einem Wiener Hause, hatte in Z-u in Böhmen die Bekanntschaft eines wohlhabenden Mädchens gemacht und war auch wirklich so glücklich, vor einem Jahre ihre Hand zu erhalten. Aber schon nach sehr kurzer Zeit änderte der wandelbare Commis voyageur seine Gesinnung, er vernachlässigte seine Gemahlin und seine alte Gewohnheit des Reisens stieg in ihm wieder auf, so daß er sich unter allerhand Ausreden mehr in der Fremde als zu Hause aufhielt. Die junge Frau war ganz trostlos hierüber — da erhielt sie in der Charwoche, während ihr Mann verreist war, einen Brief aus Wien, unterfertigt von ihrem „sie ewig liebenden Philipp“ und voll von überschwenglichen Zärtlichkeiten und Bethuerungen seiner Liebe zu seiner Sophie, namentlich konnte er die Stunde nicht erwarten, wo er „sein einziges Ideal“ wieder umarmen könnte. Unser junges Weibchen ist ganz entzückt über ihren reuigen Mann. Sie kann sich nicht satt lesen an dem Briefe; da mit einem Male stutzt sie, sie erblickt das Datum, es lautet vom 30. und 30. vielen April 1861. Sie besichtigt die Adresse, da heißt es: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht.“ Der Brief war zur Zeit geschrieben, wo der „ewig liebende Philipp“ noch Bräutigam war.

### Handel und Gewerbe.

Danzig, 23. Mai. Bis gestern hatten wir ununterbrochen blauen Himmel, seit dann ist es bewölkt, der Barometerstand ein viel niedrigerer, aber nur einige Tropfen Gewitter-Regen fielen gestern Mittags, der Wind ging von Ost zu Nord; über Dürre allgemeine Klage. — Vom Auslande lauten die Witterungs-Nachrichten vollständig anders; dort machen Winter- wie Sommersaaten geübliche Fortschritte und deshalb weichen die Preise immer mehr; selbst die sich steigende Wahrscheinlichkeit auf Beilegung des amerikanischen Krieges, und damit verbunden, die Aussicht auf verminderten Export von Brodstoffen nach Europa, üben in England auch nicht den mindesten Einfluß aus! Die letzten Berichte melden im Gegentheil bei geringer inländischer Zufuhr einen Rückgang der Preise von 1—2 sh., und dennoch blieb viel unverkauft; von fremdem Weizen fanden nur einige



forcirte Verkäufe statt, welche ebenfalls 2 sh. billiger anzunehmen sind, auch die telegraphische Depesche von gestern lautet wiederum: „Weizen geschäftlos, nominell. Regenwetter.“ In Holland und Belgien scheint alle Frage für Weizen vollständig erloschen und Roggen geht täglich niedriger, das heutige Amsterdam-Telegramm notirt Preußischen in loco fl. 4 billiger, Termine, die vorher schon übermäßig gewichen waren, fl. 1 höher. Der Rhein hat ebenso fruchtbares Wetter, wie überhaupt der ganze Westen Europa's, und der frühere Begeh nach fremder Roggen-Zufuhr ist vollständig verstimmt. — Unser Markt mußte bei solchen Nachrichten vom Auslande in seiner Stimmung sich immer mehr verschlechtern, die Sanguinisten hoffen nun zwar, daß der niedrigste Standpunkt erreicht sei, haben aber doch nicht den geringsten Muth, auf eine Preisverbesserung zu spekuliren, und der Umsatz bewegt sich in selten engen Grenzen. Vom Auslande kommen weder Aufträge ein, noch sind frei am Bord Abschlüsse zu machen, und was jetzt verladen wird, geschieht auf frühere Verkäufe oder ist Consignation. Vergrößert wird die Glaubeit noch durch das dringende Angebot der Polen, der Erntereichthum in jenem Lande scheint amerikanische Dimensionen angenommen zu haben und Aussicht vorhanden zu sein, den gegenwärtigen Verlust bei Realisation durch billigere Einkäufe zu ersetzen. Ausgearbeitete feinste oberpolnische und Bugger weißbunte Weizen 134pfd. schwer sind bereits auf fl. 560, fein hochbunte polnische 133pfd. auf fl. 540—545, bunte 132pfd. auf fl. 525—530 verkauft! Inländische ungarische Güter sind deshalb denn auch sehr schwer abzugeben und man hat sehr hübschen glastig hochbunten Weizen 129pfd. schon auf fl. 510—515 abgeben müssen. Mittel und ordinaire Güter sind von fl. 450—500 zu notiren. Die Zufuhren aus dem Inlande werden noch zurückgehalten, wir hatten davon noch fast gar keine Ausstellung. — Roggen erlebte in der letzten Woche einen Preisfall von 3—4 Sgr., und da die städtischen Bäcker wegen der bevorstehenden Schützzeit und dem Stillstande der Mühlen sich gänzlich aus dem Markte zurückgezogen haben, so waren auch die besten preußischen Roggen kaum theurer wie die polnischen zu verkaufen, besonders weil die letzteren den Vorzug einer guten Ansarbeitung haben. Der letzte Preis für preußischen 124pfd. effectiv war 55 Sgr., von polnischem 123pfd. effectiv 53½ Sgr. pr. 125pfd. — Erbsen finden schwereren Absatz und gestern wie heute konnten die letzten Preise nicht bedungen werden. Gerste flau und billiger, 112pfd. bedingt nicht mehr wie 39 bis 40 Sgr. Hafer ohne besondere Nachfrage, doch blieb für gute Waare 30—32½ Sgr. pr. 50pfd. Zollgew. zu bedingen. Spiritus etwas matter, 16½—17 Thlr. bezahlt.

Breslau, 16. Mai. [Wollbericht.] Es hat sich in dem Handel mit Lagerwolle eine bemerkenswerthe Veränderung nicht herausgestellt, und es wäre höchstens hervorzuheben, daß neben einem mäßigen Absatz von geringen ungarischen und russischen Einschuren, einige größere Posten feiner polenischer und guter schlesischer Tuchwollen für schlesische und rheinische Fabriken acquirirt worden sind. Im Allgemeinen fehlt es jedoch an Kauflust und die Inhaber sind fortwährend zu neuen Konzessionen genöthigt. Nachdem in unserer Provinz die neue Schur fast allgemein im vollen Gange ist, haben sich viele Producenten, welche den bevorstehenden Markt nicht besuchen wollen, entflohen, ihr Produkt schon jetzt zu verkaufen, und es sind auf diese Weise in den letzten acht Tagen mehrere hundert Centner auf den Dominien bei einem Abschlage von 5—8 à 10 Thlr. unter vorjährigen Preisen von einheimischen Großhändlern und Spekulanten kontrahirt worden.

**Kirchliche Nachrichten vom 12. bis zum 18. Mai.**  
(Schluß.)

**Heil. Leichnam.** Gestorben: Zimmergesell Wessel in Schellingsfelde ungetaufter Sohn 2 L., Schlagkrämpfe. Jzfr. Anna Sophie Elisabeth Rüst in Schellmühle, 17 J., Nervenfieber.  
Aufgebeten: Dr. Heinr. Löw mit Wwe. Helene Antoinette Malwine Modoch geb. Dertell.  
Gestorben: Schuhmachstr. Pufowski todtgeb. Sohn. Zollamts-Diener Christ. Kemke, 65 J. 5 M. 18 L., Typhus.  
**Königl. Kapelle.** Getauft: Telegr.-Bote Went Sohn Albert Johann. Kutscher Schwarz Tochter Helene Johanna.  
**St. Nicolai.** Getauft: Former Kraag Tochter Emma Emilie Pauline.  
Aufgebeten: Büchsenmacher u. Wittwer Joh. Dorn mit Wwe. Caroline Münch geb. Runge. Obermeister in der Handw.-Comp. Rob. Reymann mit Agnes Greger. Fleischerstr. Alb. Responbil mit Jzfr. Vertha Wohltorf.  
Gestorben: Eigenthümer Gottfr. Pahnke a. Schidlitz, 70 J., Lungenschwammung.  
**Karmeliter.** Getauft: Maurergesell Piehell Sohn Carl Albert. Schmidt Orzewaczewski aus Polen Tochter Antonie.  
Gestorben: Zimmerges. Böttcher Sohn Bernhard Emil, 1 J. 6 M., Diarrhoe. Schmiedeges. Stroch Sohn Arthur Constantin Eduard, 3 M. 3 L., Krämpfe.  
**St. Virgitta.** Getauft: Tischlergeselle Guth Tochter Mathilde Anna. Feuerwehrmann Schulz Sohn

Ludwig August Friedrich. Schneidergesell Kreuz Sohn Victor Paul Mar. Zimmergesell Pfohl Sohn Paul August Friedrich.

Aufgebeten: Kaufmann Aug. Kaste mit Jzfr. Friederike Mai in Gemlich. Hausdiener Carl Janzen mit Mathilde Marowski. Schiffszimmerges. Dan. Greminski mit Jzfr. Johanna Klack.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

| Tag | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien in Reaumur. | Wind und Wetter.                              |
|-----|--------|--------------------------------|-----------------------------------|---|
| 22  | 7      | 335,84                         | + 13,3                            | Nördl. still, durchbr. Gew., vorher Gewitter. |
| 23  | 8      | 336,77                         | 11,9                              | W. mäßig, bezogen.                            |
|     | 12     | 336,32                         | 14,3                              | SW. do. hell u. bewölkt.                      |

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen am 23. Mai.

J. Forth, Dampfschiff Zwettl, v. Hull; C. Parltz, Dampf. Colberg, v. Stettin; u. D. Fokkes, Gebr. Fokkes, v. Amsterdam, m. Gütern. P. Thuesen, Gordius; J. Hansen, Familiens Haab; u. J. Hansen, Josephine, v. Copenhagen, mit Eisen. J. Stühr, Vertha; u. G. Waiger, Caroline, v. Kiel; R. Christensen, Cecilie, v. Rügenwalde; C. Christiansen, 2 Brödre, v. Lübeck; u. F. Haubuff, St. Frankfurt a. D., v. Gotenburg, mit Ballast.

**Producten-Berichte.**

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 23. März:  
Weizen, 95 Last, 131.32, 131pfd. fl. 525—530; 130 bis 131pfd. fl. 520; 129pfd. fl. 520.  
Roggen, 35 Last, fl. 330, fl. 333.  
Gerste gr., 20 Last, 111.12pfd. fl. 246; kleine 107pfd. fl. 228.  
Erbsen w., 16 Last, fl. 325, fl. 336 pr. Conoiffement.  
Hafer, 5½ Last, 50 Pfd. 19 Th. fl. 189.  
Berlin, 22. Mai. Weizen 65—70 Thlr.  
Roggen 49½—50 Thlr. pr. 2000pfd.  
Gerste, große und fl. 34—37 Thlr.  
Hafer 24—26½ Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.  
Rüböl loco 13½ Thlr.  
Leinöl loco 13½ Thlr.  
Spiritus 17½—18 Thlr. pr. 8000% Tr.  
Stettin, 22. Mai. Weizen 70—76 Thlr.  
Roggen 48—49 Thlr.  
Rüböl 13½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.  
Königsberg, 22. Mai. Weizen 82½—88 Sgr.  
Roggen 52½—58 Sgr.  
Gerste gr. 38—45 Sgr., fl. 33—42 Sgr.  
Erbsen, w. 40—62 Sgr.  
Spiritus ohne Faß 18 Thlr.  
Graudenz, 21. Mai. Weizen 60—85 Sgr.  
Roggen 47½—52½ Sgr.  
Hafer 29—30 Sgr.  
Gerste 35—39 Sgr.  
Erbsen 50—53 Sgr.  
Spiritus 18—19 Thlr.  
Bromberg, 22. Mai. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.  
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.  
Gerste gr. 28—30 Thlr., fl. 23—28 Thlr.  
Erbsen 38—42 Thlr.  
Spiritus 16½ Thlr.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
Königl. Kammerherr und Mitglied des Herrenhauses Graf Kayserling auf Schloß Neustadt. Die Rittergutsbes. Heyring v. Szerdahely n. Gattin a. Rintowlen und v. Zelowski a. Barlomin. Lieutenant v. Cooper a. Bromberg. Kaufleute Philipsthal a. Lauenburg und Scharfenorth a. Berlin.  
Hotel de Berlin.  
Kaufleute Wittlowski a. Warschau. Plöfner a. Hamburg. Poshanski u. Bähr a. Berlin.  
Walter's Hotel:  
Gutsbes. Ziehm a. Zugdam. Kaufleute Behrend a. Marienburg u. Singer a. Wien. Fräulein Brüggemann a. Berlin.  
Hotel de Thorn.  
Ober-Inspector v. Lesinski u. Affekuranz-Inspector Puls a. Berlin.  
Schmelzer's Hotel:  
Rittergutsbes. Hardt a. Lütschen. Kaufleute Vederman, Stendal u. Braumann a. Berlin. Eisner a. Erfurt und Wendtlandt a. Dresden.  
Hotel d' Elva.  
Gutsbes. Affmann n. Familie a. Neßken. Kaufleute Stiller a. Lemberg, Ewenstein a. Berlin v. Hochschule a. Neustadt. Affessor Jaquet a. Königsberg.

[Eingefandt.]

Wenn bei criminellen Verhandlungen, in welchen die politische Parteilichkeit des Angeklagten ein bestimmendes Moment für die Mitberung oder Verschärfung der gesetzlichen Strafe zu werden droht, es die durchgreifendste Hauptfrage ist, unparteiische Objectivität in jeder Beziehung geltend zu machen, so kann man in der Verhandlung gegen Herrn Gutsbesitzer Bodenstein am 19. Mai nur mit anerkennendster Hochachtung auf das streng objektive, durchaus parteilose Verhalten unsers Staatsanwalts, Hrn. v. Gräbenitz, in seinem Plaidoyer und den sich daran knüpfenden, oft unaufrichtigen Debatten hinweisen. Dieses sein gerechtes, ja mildes und vor Allem männlich ehrenmäßiges Betreten seiner Stellung als gesetzlicher Ankläger verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als Herr R. v. Lipse, der Verteidiger des Angeklagten, in wiederholt Befremden erregender Weise durch den Eifer für seine außerprozessliche Parteilichkeit sich hinreizen ließ, gegen die mit dem prozesslichen Gegenstande der Verhandlung nur entfernt zusammenhängenden Prinzipien der Stahln-Berlachschen Partei, so wie gegen den Character des nicht einmal anwesenden Hrn. v. Brauchitsch in einer, wie es scheint, der Sache nicht eben dienlichen, eines criminellen Verteidigers nicht gerade löblichen Weise zu sprechen.

Ein Mitglied der Fortschrittspartei.

Soeben empfang ich:

**200 diverse Potpourri's** aus den beliebtesten Opern, arrangirt für das Pianoforte à 2ms und à 4ms, sowie für Violine und Pianoforte von H. Cramer. Dieselben sind sowohl käuflich, als auch leihweise bei mir zu haben.

**Constantin Ziemssen,**  
Buch- und Musikhandlung,  
Langgasse No. 55.

**Unsere Trink-Anstalt** wird am 26. d. M. eröffnet.  
Danzig, den 22. Mai 1862.  
**Dr. Schuster & Kähler.**

Gartenstriggen, Blumenstriggen, lakirte und unlakirte Gießkannen, Wassereimer, Springwasserkannen, sämtlich von starkem Zinkblech gearbeitet, empfiehlt billigt.

**J. Maass,**  
Langgasse Nr. 2.

**Auschuß-Porzellan**


empfang eine große Parthie und empfiehlt selbes zu billigsten Preisen.

**J. Maass,**  
Magazin für Wirtschaftsgüter,  
Langgasse 2.

**Schreibmaterialien aller Art,**  
Gesangbücher, Bibeln, Testamente und Gebetbücher, wie Tauf- u. Hochzeitskarten und Briefe, hübsche Gratulationskarten u. Gevatterbriefe, Handlungs-, Notiz-, Wäsche- u. Wirtschaftsbücher, Feiler-, Damen-, Geld- u. Badafassen, Necessairs empfiehlt zur Auswahl  
**J. L. Preuss,**  
Portechaifengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

**Apfelwein,** à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.  
Borsdorfer, gan; vorzügl. à Fl. 3½ Sgr.  
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.  
Berlin. **F. A. Wald.**

 Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Losse, sowie Anttheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigst abgeben.  
**Stettin. G. A. Kaselow,**  
gr. Oberstraße No. 8.

**Aecht engl. Zuckersyrup** ganz die prima Qualität à Pf. 3½ Sgr. empfiehlt  
**F. E. Schlucker,** am Jacobsthor.

**Berliner Börse vom 22. Mai 1862.**

|                              | Zf. | Dr.  | Gld. |                            | Zf. | Dr. | Gld. |                                  | Zf. | Dr. | Gld. |
|------------------------------|-----|------|------|----------------------------|-----|-----|------|----------------------------------|-----|-----|------|
| Pr. Freiwillige Anleihe      | 4½  | —    | 100  | Ostpreussische Pfandbriefe | 4   | 97½ | 97½  | Königsberger Privatbank          | 4   | —   | 98   |
| Staats-Anleihe v. 1859       | 5   | 107½ | 106½ | Pommersche do.             | 3½  | 91½ | 90½  | Pommersche Rentenbriefe          | 4   | 99½ | 99½  |
| Staats-Anleihe v. 1850, 1852 | 4½  | 100  | 99½  | do.                        | 4   | —   | 100½ | Posenische do.                   | 4   | 98½ | —    |
| do. 1854, 55, 57             | 4½  | 100  | 100½ | Pfensche do.               | 4   | —   | 104½ | Preussische do.                  | 4   | 98½ | 119½ |
| do. v. 1859                  | 4½  | 101  | —    | do. do.                    | 3½  | 98½ | 97½  | Preussische Bank-Antheil-Scheine | 4½  | 53½ | 52½  |
| do. v. 1856                  | 4½  | 100  | 100½ | do. neue do.               | 4   | 97½ | —    | Oesterreich. Metalliques         | 5   | 63½ | —    |
| do. v. 1853                  | 4   | —    | 99   | Westpreussische do.        | 3½  | —   | 87½  | do. National-Anleihe             | 5   | 63½ | —    |
| Staats-Schuldscheine         | 3½  | 89½  | 89   | do. do.                    | 4   | —   | 97½  | do. Prämien-Anleihe              | 4   | 74  | —    |
| Prämien-Anleihe v. 1855      | 3½  | 122  | 121  | do. do. neue               | 4   | —   | —    | Polnische Schatz-Obligationen    | 4   | 82½ | 81   |
| Ostpreussische Pfandbriefe   | 3½  | 88½  | 87½  | Danziger Privatbank        | 4   | —   | 100½ | do. Cert. L.-A.                  | 5   | 95  | —    |